

Erste Ausgabe
mit Illustration
der Lage nach der
Gemeinde- und
Lage. Preis 1
Sgr. 10 Pf.
in 10 Bänden
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.

Volks-Zeitung.

1857
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.
1 Sgr. 10 Pf.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 101.

Berlin, Freitag den 1. Mai.

1857.

Charakteristischer Fortschritt.

Einen vortrefflichen Beitrag zur Geschichte der jetzt im russischen Reiche sich regenden Bewegung nach Fortschritt und Reform giebt uns eine Korrespondenz der Kreuzzeitung aus Petersburg vom 22. April. In dieser wird erzählt, wie bereits die Geistlichen der Kirche den „Fortschritt, zum Gegenstand ihrer Betrachtungen machen, und wie sie es schon für angemessen erachten, einem Ueberstürmen in diesem Punkte entgegenzuwirken.

Es ist interessant, ein Stück der Rede eines Geistlichen in der Kasan-Kathedrale, hauptsächlich an Adelige und Beamte gerichtet, anzuhören. Es ist eben so charakteristisch für die Stellung des Staatskirchentums, wie für die Bewegung, welche darin kund gegeben wird:

„Fortschritt!“ — so ruft der Geistliche aus: „Fortschritt ist seit dem belebenden Samen des kaiserlichen Manifestes vom 19. März 1856 der einmüthige Wunsch des ganzen Russland geworden. Euch, die mächtigen Bollwerke der Regierungs-Abtsichten, die Faktoren und wirksamen Glieder des Lebens der Gesellschaft, Euch gehen alle davon erregten Hoffnungen und Wünsche, alle nun erweckten Fragen und Meinungen des Volkes zunächst an. Wie beantwortet sich diese Fragen in Eurem Geiste? Reissen sie Euch dahin in ihrer Schnelle, bedrücken sie Euch mit ihrer Fülle und Unendlichkeit? Wir wissen und freuen uns dessen — Ihr werdet nicht hinter, Ihr werdet vor den Andern sein, im gemeinsamen Werke für das Wohl des Vaterlandes.“

Wir sehen, der geistliche Redner widersteht dem Drange nach Fortschritt nicht, sobald derselbe einmal durch ein Manifest des Kaisers geboten ist. Er hält sogar den Fortschritt für einen belebenden Samen und erklärt ihn für den Wunsch des ganzen Russland. Aber er bemüht sich im Verfolg seiner Rede vor „Ueberstürzung“ zu warnen, vor allem „Jugendlichen“ und „Leichtfertigen“, das gierig ist nach „Allem, was „nicht unser, was neu, was uns unähnlich ist“. Adel und Beamtenthum mögen sich nicht stellen unter die „drängende, stoßende, stürmische Masse“. — Zwar sollen sie sich nicht anreihen denen, „welche ihre veralteten Ideen mit neuer Hartnäckigkeit verkünden“, aber sie dürfen sich auch nicht „Klägern und Schreibern“ zugesellen, welche „unter dem Gewande der Wahrheit ein scheinheiliges Gift absichtlich verbreiten, nicht jenen Klägern und Schreibern, welche den Geschnack des lesenden Publikums anzureizen gedenken und ein besonderes Wohlbehagen darin

finden, Wunden und Schäden — nicht vor den Aerzten, sondern vor der großen Masse zur Schau zu stellen, die nichts davon zu wissen braucht. — Der Geistliche weist schließlich auf das Manifest des Kaisers selbst hin, das in der Religion und in der öffentlichen Sittlichkeit „das wahrhafteste Unterpfand der Ordnung und des Glückes“ erblickt und ermahnt seine Zuhörer, hieran festzuhalten, als die wahre Lösung ihrer großen Aufgabe.

Wir halten die mitgetheilten Stellen, die wir hier nur dem Inhalte nach unseren Lesern vorsehen, für charakteristisch in mehrfacher Beziehung.

Die Unbestimmtheit der Redensarten „Fortschritt“ mit den Warnungen vor „Ueberstürzung“ liegt einmal in der Natur solcher Kanzelreden politischen Inhalts, die sich auf spezielle und praktische Fragen des Tages nicht einlassen können. Wir machen sie dem Geistlichen des absolutesten Staatskirchentums der Welt nicht zum Vorwurf, der einerseits ein politisches Manifest zum Inhalt seiner Predigt machen sollte und doch nicht umhin kann, die Predigt auf dem Boden der Religion zu halten, die in Wahrheit stets über politischen Tagesfragen stehen soll. In Unbestimmtheiten dieser Art, die jedem von oben herab beliebigen Fortschritt eben so, wie jedem beliebigen Rückschritt angepasst werden können, bewegt sich immer die politische Rednergabe des Staatskirchentums. Was hierin charakteristisch ist, ist uns weder neu, noch überraschend.

Charakteristischer und belehrender aber ist diese Rede, insofern man aus ihr ein Bild der Bewegungen in Russland entnimmt und zwar der Bewegungen in denjenigen Kreisen, welche sich in dem Umschwung, in welchem Russland sich befindet, an die Spitze zu stellen versuchen.

Wir entnehmen aus ihr, daß es auch in Russland, in dem heiligen Russland, das ein Menschenalter hindurch so polizeilich und militairisch zusammengeschnitten wurde, daß jeder Senner der Unzufriedenheit im Reim erstickte, dennoch „drängende, stoßende, stürmende Massen giebt“, die sich im Fortschritt „überstürzen“ wollen. Wir hören, daß es daselbst, wo der stillste Unterthanenverstand gehegt und gepflegt wurde, doch schon „Kläger und Schreier“ giebt, die unter dem Gewand der Wahrheit „Gift“ verbreiten. Wir erfahren, daß man den Geschnack „des lesenden Publikums anzureize“ und „Wunden und Schäden vor Jedermann bloßlege, der nichts davon zu wissen braucht.“

Sollte man nicht meinen, man höre eine Stimme aus einem Lande, wo das Volk ein sogenanntes „Uebermaß“ der Freiheiten genießt, das die polizeilichen Aerzte stets für ver-